

erscheinen sollte, so würde sich der Verfasser dadurch überreich für jede, wenn noch so große Mühe belohnt sehen.

Verharrend in ehrfurchtsvollstem Respekt Euer Exzellenz  
ganz ergebenster

58.

LASSALLE AN RICHARD LEPSIUS.<sup>1)</sup> (Konzept.)

[Anfang November 1857.]

Euer Hochwohlgeboren!

Wenn die Dankbarkeit für die Bereicherung unseres Geistes, für die Eroberungen unerschlossener Gebiete des Wissens die zugleich stärkste und reinste ist, welche denkenden Menschen auferlegt werden kann, so steht der Unterzeichnete zu Eurer Hochwohlgeboren für [die Genüsse] Ihrer Chronologie der Ägypter in einer so tiefen Schuld des Dankes, daß es ihm gewiß niemals, sie irgend in gleicher Weise abzutragen gegönnt sein wird. Hindern ihn aber auch ungleiche Kräfte an solcher tatsächlichen Erstattung, so wird es ihm wenigstens erlaubt sein, die Gesinnungen dieses Dankes an den Tag zu legen, deren Wärme in den vorstehenden Zeilen einen nur sehr unentsprechenden Ausdruck gefunden hat.

Als ein solches schwaches Zeichen seiner tiefsten Verehrung gestattet er sich, Eurer Hochwohlgeboren beifolgend ein Exemplar seines Herakleitos des Dunklen von Ephesos zu überreichen, der soeben die Presse verläßt.

Vielfach sind in dem Werke Materien berührt, welche sich der Behandlung Eurer Hochwohlgeboren zu erfreuen hatten. Die alte ionische Philosophie und die ägyptische Forschung werden stets in dem Verhältnis zueinander bleiben, daß, wer direkt über die eine schreibt, mittelbar auf die andere zu kommen häufig genug genötigt sein wird. Die, wenn ich nicht irre, letzte derartige Schrift Eurer Hochwohlgeboren, die Vorlesung über die acht Elementargottheiten der Ägypter, kam mir grade in Alexandrien durch die Güte des Herrn Generalkonsul König. Hier nun wurden unkritische Voraussagungen zerstört und die betreffenden Darstellungen nachgewiesen als hervorgegangen aus dem Einfluß griechischer Philosophie auf spätere ägyptische Anschauungen. Aber auch wo es sich um Fragen umgekehrten Zusammenhangs mit Ägypten handelte, pflegte man bisher die Augen auf Pythagoras, Empedokles und andere zu richten. Von Heraklit allein war bei solchen

<sup>1)</sup> Richard Lepsius (1810—1884), der berühmte Ägyptologe, war Professor an der Berliner Universität, Direktor der ägyptischen Abteilung der königlichen Museen und Mitglied der Akademie der Wissenschaften.

Diskussionen nicht die Rede. Die Ursache hiervon aber trägt lediglich, wenn der Unterzeichnete nicht irrt, die große Lückenhaftigkeit und Mangelhaftigkeit dessen, was unsere griechischen Philologen im engeren Sinne über Herakleitos zutage gefördert hatten. Vielleicht ist aber daher die Hoffnung nicht zu kühn, daß sich dies Verhältnis von jetzt ab wesentlich ändert. Vielleicht ist es dem Verfasser gelungen, grade an Herakleitos den großen Streit über den Einfluß orientalischer Religionsanschauungen auf die älteste griechische Philosophie der Entscheidung näher zu bringen. Was in dieser Hinsicht über das Verhältnis Heraklits zur persischen Religion zu sagen war, konnte im wesentlichen in § . . .<sup>1)</sup> vgl. § . . ., leicht zusammengestellt werden. Anders mit Ägypten, obwohl auch hier im allgemeinen [wie] seitens Heraklits nach der Ansicht des Verfassers nur dasselbe Verhältnis wie zum persischen Substrate stattfindet. Aber in bezug auf das ägyptische Bildungsferment konnte der Nachweis nur aus dem Verlauf des ganzen Werkes sich ergeben, und eben deshalb, weil hier nach der Ansicht des Verfassers schlechterdings nur die sukzessive Lektüre des Ganzen eine neue Überzeugung sich bilden kann, enthält nicht einmal der Index eine Hinweisung darauf. Manche Bezüge jedoch, von denen es indes nach dem Gesamtzweck der Arbeit mir hin und wieder nötig schien, auf die ägyptischen Parallelen ausdrücklich hinzuweisen, bietet besonders der § . . ., für welchen der § . . . die nächste physische und die §§ . . . die unerläßliche kritische Grundlage, die Widerlegung der bisherigen Auffassung der Heraklitischen *ἐκπύρωσις* bilden.

Zu den Hoffnungen aber, welche den Verfasser bei schwierigen Unternehmungen gestützt haben, gehörte vor allem auch diese, daß dieselben vielleicht vor Eurer Hochwohlgeboren nicht als ganz wertlos erscheinen dürften und der in bezug auf das ägyptische Darstellungssubstrat bei Heraklit hier gegebene Anstoß vielleicht bei irgendeiner Gelegenheit von der Meisterhand Eurer Hochwohlgeboren eine reichere und erschöpfendere Ausführung veranlassen könnte.

59.

AUGUST BÖCKH<sup>2)</sup> AN LASSALLE. (Original.)

Berlin, den 9. November 1857.

Geehrtester Herr!

Sie haben den 5. des Monats die Güte gehabt, mir Ihr Werk über Heraklit als Geschenk zu übersenden. Es ist mir sehr wohl erinnerlich,

<sup>1)</sup> Lassalle füllte im Konzept die Nummern der §§ nicht aus.

<sup>2)</sup> Lassalle hatte seinem alten Lehrer den Heraklit am 5. November übersandt. Eine Anzahl Briefe, die Lassalle nach seiner Rückkehr nach Berlin an Böckh